

Mehrsprachigkeit oder Publikation ausschließlich in Englisch?

Zentrale Bedeutung von Mehrsprachigkeit für die Wissenschaft am Beispiel der Philosophie des Wissens

Kurzfassung

Sprache und Mathematik sind die wichtigsten Werkzeuge für Wissenschaftler. Wenn man allein die Sprache als Instrument der Wissenschaften betrachtet, dann fallen zwei Besonderheiten auf: Erstens es gibt zig Sprachen und zweitens gehen Wissenschaftler überall auf der Welt dazu über, nur in Englisch, der heutigen Lingua franca, zu publizieren.

Im Folgenden möchte ich zeigen, dass Mehrsprachigkeit erstens die Leistungsfähigkeit der Sprache als Instrument der Wissenschaften steigert und dass Mehrsprachigkeit zweitens zur Reliabilität wissenschaftlicher Ergebnisse beiträgt, weil die Ergebnisse gleichzeitig in einer anderen Sprache reproduziert werden. Drittens ist Mehrsprachigkeit die grundlegendste Voraussetzung für Multikulturalität. Daher lohnt sich eine Publikation in mindestens noch einer Sprache neben Englisch. Eine Publikation in Englisch ist heute unbestritten unerlässlich. Diese Thesen werden am Beispiel eines Problems aus der Philosophie des Wissens entwickelt – anhand der von Gilbert Ryle gemachten Unterscheidung zwischen „*knowing that*“ und „*knowing how*“.

Autor

Johann Lauer

Magister Artium in Philosophie, Doctor Rerum Politicarum,
beide akademischen Grade wurden von der Universität Heidelberg verliehen.

E-Mail: johann@lauer.biz, Homepage: lauer.biz.

Academia.edu: drjohannlauer.academia.edu.

ORCID iD: <http://orcid.org/0000-0001-8769-0371>.

Quelle: lauer.biz/mehrsprachigkeit.pdf.

English Version in Academia Letters, Article 3937: <https://doi.org/10.20935/AL3937>.

Weitere Veröffentlichungen zum Thema:

[Methodology and political science: the discipline needs three fundamentally different methodological traditions](#) und Springer Nature Social Science 1, 43.
<https://doi.org/10.1007/s43545-020-00034-0>.

„Methodenstreit“ und Politikwissenschaft. Der methodologische Glaubenskrieg am Beginn des 21. Jahrhunderts zwischen szientistischem Establishment und phronetischen Perestroikans. Heidelberg: heiBOOKS, 2017.

Webversion: lauer.biz/methodenstreit/index.htm.

[Verhältnis zwischen Politik und Wissenschaft. Ein komplementäres Modell der Politikberatung](#)



This work is published under the Creative Commons License (CC 4.0, BY = by attribution/naming, NC = non-commercial, SA = share alike).

1 Einführung

Im Folgenden möchte ich zeigen, dass Mehrsprachigkeit erstens die Leistungsfähigkeit der Sprache als Instrument der Wissenschaften steigert und dass Mehrsprachigkeit zweitens zur Reliabilität (Verlässlichkeit) der Ergebnisse beiträgt, weil die Ergebnisse gleichzeitig in einer anderen Sprache reproduziert werden. Daher lohnt sich eine Publikation in mindestens noch einer Sprache neben Englisch. Eine Publikation in Englisch ist heute unbestritten unerlässlich.

Mehrsprachigkeit hat bei der Erörterung von wissenschaftlichen Problemen zwei Vorteile: Erstens werden sprachliche Scheinprobleme vermieden, zweitens trägt die Erörterung wissenschaftlicher Probleme in verschiedenen Sprachen zu einer schnelleren und vor allem angemesseneren Problemlösung bei.

Diese Thesen werden am Beispiel der Wissensphilosophie herausgearbeitet. Die von Gilbert Ryle gemachte Unterscheidung von „*knowing that*“ und „*knowing how*“ wird im Deutschen wortwörtlich übernommen, obwohl im Deutschen die Begriffe „Wissen“ und „Können“ wesentlich geeigneter sind. Eine Erörterung dieser Begrifflichkeiten in beiden Sprachen führt erstens zur Vermeidung von Scheinproblemen und zweitens zu besseren Ergebnissen.

2 Wissen (*knowing that*) versus Können (*knowing how*)

Die von Gilbert Ryle (2009 [1949]) gemachte Unterscheidung von „*knowing that*“ und „*knowing how*“ ist nach wie vor sehr einflussreich. Diese Unterscheidung wird im Deutschen wortwörtlich übernommen, obwohl im Deutschen die Begriffe „Wissen“ und „Können“ wesentlich geeigneter sind.

Bei Ryles Unterscheidung werden praktisches Wissen und praktisches Können gleichgesetzt. Dies basiert aber lediglich auf zweideutigen Aussagen im Englischen, wie Kurt Baier, der Übersetzer von Gilbert Ryle, zu Recht hervorhebt. Die Benutzung der englischen Wörter „*knowing how*“ und „*knowing that*“ führt nicht zu genaueren Erläuterungen, sondern zu sprachlichen Verwirrungen. Die genaue deutsche Übersetzung zeigt, dass diese Begriffe extrem ungenau sind und daher keineswegs zu einer Klärung der *logischen Geographie des Wissens* führen, wie Ryle glaubte.

„Für das im englischen Titel dieses Kapitels verwendete Ausdruckspaar ‚Knowing how – knowing that‘ konnte der Übersetzer kein gleichbedeutendes deutsches Gegenstück finden. Ryle will hier sagen ‚being able to do something‘ bedeute dasselbe wie

‚knowing how to do it‘. Im Deutschen kann man das aber durch keinen der beiden dem englischen ‚knowing how‘ ähnlichen Ausdrücke wiedergeben. Der erste dieser Ausdrücke, ‚Wissen, wie man etwas macht‘, heißt nicht dasselbe wie ‚etwas machen können‘. Denn es kann einer wohl wissen, wie man einen Autoreifen wechselt (so daß er es einem anderen sogar beschreiben oder zeigen kann), ohne es jedoch selber zu können, vielleicht weil er nicht stark oder geschickt genug ist oder weil er schlechte Augen hat. ‚Wissen wie ...‘ ist eine Form des theoretischen Wissens, also nicht dasselbe wie das englische ‚Knowing how to do ...‘. Der zweite ähnliche deutsche Ausdruck ‚Er weiß zu ...‘ ist auch unpassend, weil er nicht allgemein an Stelle von ‚können‘ anwendbar ist. Man kann zwar unter Umständen von jemandem sagen: ‚Er weiß zu schmeicheln‘, aber man wird kaum die Frage, ob einer chauffieren kann, mit den Worten: ‚Weiß er zu chauffieren?‘ stellen wollen. Der Übersetzer mußte sich daher damit begnügen, das englische Paar ‚Knowing how – knowing that‘ mit dem deutschen Paar ‚Können – Wissen‘ wiederzugeben, das nicht wie das englische Paar sprachliche Bestätigung für Ryles These liefert, das Können sei eine Art des praktischen Wissens“ (Anmerkung von Kurt Baier, des Übersetzers von Ryles Werk, in Ryle 1969 [1949]: 26).

Kurt Baier liefert ein gelungenes Beispiel, wie man mit sprachlicher Analyse philosophische Probleme lösen kann, d.h. auf sprachliche Verwirrungen zurückführen kann (Wittgenstein 1984 [1953], Lauer 2017).

3 Wissensformen

Die Anmerkungen von Kurt Baier haben bei mir zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Mehrsprachigkeit geführt. Die praktische Konsequenz war, dass ich bei meinen Erörterungen zweisprachig vorgegangen bin, so auch in diesem Fall bei der Erörterung von unterschiedlichen Wissensformen. Die Unterscheidungen der verschiedenen Wissensformen wurden dadurch erarbeitet, dass diese in zwei Sprachen, in Deutsch und Englisch, gleichzeitig erörtert wurden. Die endgültigen Formulierungen mussten in beiden Sprachen überzeugen, daher gab es eine Vielzahl von Änderungen.

Aus Platzgründen können hier nur die Ergebnisse in Form von Schaubildern dargestellt werden. Bevor die verschiedenen Wissensformen im zweiten Schaubild aufgezeigt werden, wird im ersten Schaubild der Unterschied zwischen Wissen und

Praxis erörtert. Die ausführlichere Diskussion fand an anderer Stelle statt (Lauer 2017 und 2021).

Schaubild 1: Wissen (Theorie) versus Praxis (Handeln)

<p>1. Wissen (Theorie): Erkenntnis- und Wissenssphäre</p>	<p>Ein Wissenschaftler ist immer ein Theoretiker, egal ob er mit einer empirischen Methodologie empirische Aussagen über die politische Realität trifft oder ob er mit einer praktischen Methodologie auch Normierungen oder Regulierungen begründet. Im ersten Fall generiert er empirisches Wissen, im zweiten praktisches Wissen. Es gibt keine angewandten Wissenschaften, sondern nur praktische Wissenschaften sowie wissenschaftlich ausgebildete Praktiker, die Wissen anwenden, und Wissenschaftler, die Wissen generieren.</p>
<p>2. Praxis (Handeln): Sphäre des Handelns</p>	<p>Ein Praktiker (Bürger, Politiker, Beamter, Verwalter, Unternehmer) verändert die (politische) Realität, sei es nun, dass er auf wissenschaftlich begründetes empirisches und praktisches Wissen rekurriert und rationale Entscheidungen fällt oder subjektive Bauchentscheidungen trifft. Theorie und Praxis werden komplementär und nicht hierarchisch gedacht. Auch eine Äquivalenz zwischen beiden, wie im Bacon-Programm üblich, wird abgelehnt.</p>
<p>Quelle: Lauer 2017: 61 sowie im Internet auf Deutsch: www.lauer.biz/methodenstreit/schaubilder-methodenstreit.htm#11.Schaubild und auf Englisch: www.lauer.biz/methodenstreit/en-schaubilder-methodenstreit.htm#Chart_11.</p>	

Schaubild 2: Wissen versus Können

1. Wissen, Theorie Akteure: Wissenschaftler wie z.B. Politikwissenschaftler generieren empirisches oder/und praktisches Wissen, Naturwissenschaftler empirisches Wissen, Technikwissenschaften praktisches Wissen.	Wissensform: Analytisches Wissen in Form von Aussagen.	Begriffliche und logische Wahrheiten in Form von nichtempirischen, wahrheitsfähigen Aussagen.
	Wissensform: Empirisches Wissen in Form von natur- oder sozialwissenschaftlichen Aussagen sowie Aussagensysteme , auch Aussagen über Normen und Regeln. Wissenschaftstyp: Empirische (theoretische) Wissenschaften . Beispiele: Naturwissenschaften, empirische Sozialwissenschaften. Beim analytischen und empirischen Wissen handelt es sich auch um propositionales Wissen , weil beide in Aussageform formuliert werden.	Deskriptives Wissen in Form von wahrheitsdefiniten Beschreibungen. Explanatives Wissen in Form von wahrheitsdefiniten Erklärungen. Prognostisches Wissen in Form von wahrheitsdefiniten Voraussagen.
	Wissensform: Praktisches Wissen in Form von praktischen Normierungen und Regulierungen Wissenschaftstyp: Praktische (normative, pragmatische und technische) Wissenschaften . Beispiele: Medizinwissenschaften, Technikwissenschaften, praktische Sozialwissenschaften. Praktisches Wissen besteht aus drei verschiedenen Komponenten: ➤ warum oder normative Komponente, bestehend aus ethisch-moralischen Wertungen , hier Handlungsmaximen, ➤ wieso oder pragmatische Komponente, Ziele und Zwecke , hier Handlungsstrategien, ➤ und wie (technische Komponente, Mittel , hier Handlungsinstrumente) etwas gemacht werden soll.	Normatives Wissen in Form von Handlungsmaximen und normativen Urteilen, die richtig oder falsch bzw. gerecht oder ungerecht sind. Pragmatisches Wissen in Form von Handlungsstrategien und pragmatischen Urteilen bestehend z.B. aus verschiedenen methodischen Ansätzen eine Krankheit zu heilen. Pragmatische Regeln sind klug oder unklug . Technisches Wissen in Form von Handlungsinstrumenten und technischen Urteilen bestehend z.B. aus Methoden, die konkrete technische Regeln enthalten, eine Krankheit zu heilen. Technische Regeln sind effektiv oder ineffektiv .
2. Können Akteure: Praktiker: Bürger, Politiker, Beamte, Verwalter, Unternehmer können politische Entscheidungen bewirken.	Praktische Kompetenz empirisches und praktisches Wissen umzusetzen, etwas machen können, z.B. die Kunst des Arztes, Handwerkers, Ingenieurs, Lehrers, Managers, Politikers, Wissenschaftlers auf seinem Gebiet hervorragende Leistungen zu erbringen. Das Können besteht aus Dispositionen, Kompetenzen, Fertigkeiten, wie man etwas macht. Hier handelt es sich um den Bereich, der unter dem Label implizites, nicht-propositionales Wissen behandelt wird. Es handelt sich nur um einen Teilbereich des Know-hows, den des praktischen Könnens.	
Quelle: Lauer 2017: 60 sowie im Internet auf Deutsch: http://www.lauer.biz/methodenstreit/schaubilder-methodenstreit.htm#10.Schaubild und auf Englisch: http://www.lauer.biz/methodenstreit/en-schaubilder-methodenstreit.htm#Chart_10 .		

4 Mehrsprachigkeit und automatische Übersetzungssysteme

Die heutige Lingua franca ist eindeutig Englisch, daher sollte jeder Wissenschaftler seine Texte in englischer Sprache veröffentlichen. Wie oben gezeigt lohnt eine Reproduzierung der Ergebnisse in anderen Sprachen.

Eine Übersetzung kann aufgrund der technischen Möglichkeiten erleichtert werden. Heute steht im Internet eine Reihe von automatischen Übersetzungsdiensten (ATS, and automatic translation systems) wie Google Übersetzer (translate.google.de) oder DeepL (deepl.com) zur Verfügung; mit diesen beiden arbeite ich seit Jahren. Ein Text kann schnell eingegeben werden und innerhalb von Sekunden erhält man eine Antwort. Damit beginnt aber erst die Arbeit. Die Ergebnisse sind selten zufriedenstellend, oft muss man sogar den Ausgangstext ändern, damit einigermaßen gute Ergebnisse herauskommen.

5 Schlussfolgerungen

Im Folgenden werden die Schlussfolgerungen festgehalten, die in diesem Beitrag begründet wurden:

5.1 Vorausgesetzt wurde, dass Sprache neben Mathematik die wichtigsten Werkzeuge für Wissenschaftler ist. Eine Publikation in Englisch ist unbedingt erforderlich, damit eine weltweite Auseinandersetzung ermöglicht wird. Mehrsprachlichkeit steigert aber die Leistungsfähigkeit der Sprache als Instrument der Wissenschaften.

5.2 Die Scheinprobleme in den Erörterungen von Gilbert Ryle hat Kurt Baier während der Übersetzung aufgedeckt. Sprachliche Scheinprobleme können daher durch Mehrsprachlichkeit aufgedeckt oder vermieden werden, das war die erste These.

5.3 Die zweite These lautete, dass die Erörterung von wissenschaftlichen Problemen in verschiedenen Sprachen die Reliabilität fördert sowie zu einer schnelleren und vor allem einer adäquateren Problemlösung beiträgt.

Die Unterscheidungen der verschiedenen Wissensformen wurden dadurch erarbeitet, dass diese in zwei Sprachen, in Deutsch und Englisch, gleichzeitig erörtert wurden. Die endgültigen Formulierungen mussten in beiden Sprachen überzeugen, daher gab es eine Vielzahl von Änderungen.

5.4 Mehrsprachigkeit ist die grundlegendste Voraussetzung für Multikulturalität und sollte daher schon allein aus diesem Grunde ständig praktiziert werden.

6 Literatur

- Lauer, Johann, 2021a: Methodology and political science: the discipline needs three fundamentally different methodological traditions. In: Springer Nature Social Science 1, 43. <https://doi.org/10.1007/s43545-020-00034-0>.
- Lauer, Johann, 2021b: Philosophy of political science. Prolegomena of a neglected subdiscipline In: Academia Letters, 2021: <https://doi.org/10.20935/AL2379>.
- Lauer, Johann, 2017: „Methodenstreit“ und Politikwissenschaft. Der methodologische Glaubenskrieg am Beginn des 21. Jahrhunderts zwischen szientistischem Establishment und phronetischen Perestroikans. Heidelberg: heiBOOKS. DOI: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/heibooks/catalog/book/304>.
Webversion: lauer.biz/methodenstreit/index.htm.
[“Methodenstreit“ and Political Science: Methodological Science War at the Beginning of the 21st Century between the scientific Establishment and phronetic Perestroikans. (lauer.biz/methodenstreit/index-en.htm)].
- Ryle, Gilbert, 2009 [1949]: The concept of mind. London, New York: Routledge.
- Ryle, Gilbert, 1969 [1949]: Der Begriff des Geistes. Übersetzt von Kurt Baier. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Wittgenstein, Ludwig Josef Johann, 1984 [1953]: Philosophische Untersuchungen. In: Wittgenstein, Ludwig Josef Johann, 1984: Werkausgabe Band 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 225-578.